



■ TEXT: HELMUT KNOBLAUCH

Masken, Tanz und Fetisch

Traditionelle Kulte in Afrika

Rhythmisch bewegen sich die Körper zum Takt der stampfenden Trommeln. Unter den Masken rinnt der Schweiß in Strömen die Gesichter herab, der Atem der Tänzer ist kurz. Doch immer schneller peitschen sie die Trommeln voran, als gelte es, eine ungeheure Macht zu bewegen. Wie in Trance bewegt sich der Kreis der Tanzenden wie auf ein unbekanntes Ziel zu. Noch einmal schwingen sich die Trommeln zu einem letzten Wirbel auf, ehe der letzte Ton in der Dunkelheit der Nacht verhallt. Die Tänzer sinken in sich zusammen, als würden sie einer magischen Welt den Rücken zukehren.

Eine folkloristische Belustigung für kulturhungrige Touristen oder der Ausdruck tief empfundener Spiritualität? Was steckt hinter der Maske des Tänzers, hinter scheinbar primitiven Ausdrucksformen schwarzafrikanischer Volksstämme? Um einen Blick hinter die Maske werfen zu können, müssen wir uns selber unsere eigene Maske abnehmen. Unsere Maske der Vorurteile, die Maske der Beurteilung von richtig und falsch, von schön und hässlich, von gut und böse. Nur dann werden wir imstande sein, die etwas andere Sicht einzunehmen, die jedoch dasselbe Ziel wie das der Tänzer kennt: die Annäherung an die spirituelle Welt der Götter und Naturkräfte.

Das traditionelle afrikanische Weltbild

Wenn man überhaupt davon sprechen kann, dann davon: Das Universum, ein Lebewesen, befindet sich unaufhörlich in Bewegung. Alles ist Kraft, die Materie ist nur eine Illusion unseres statischen Geistes. In diesem Universum herrscht ein dynamisches Gleichgewicht, in der jede Kraft von der anderen abhängt und diese wiederum bedingt, das Universum „tanzt“ sozusagen. Zugrunde liegt diesem Ganzen eine hierarchische Ordnung.

Die Fehler der Menschen stören dieses Gleichgewicht, die Tugenden tragen zum Erhalt desselben bei. Durch sein Tun greift der Mensch ein in die Beziehung zwischen den Steinen, Pflanzen und Tieren, den Lebenden und den Toten, den Naturgeistern, den vergöttlichten Menschen, den Geistern und Gottheiten bis hinauf zum Schöpfergott. Die eine Kraft der Natur bedient sich der anderen, um miteinander in Beziehung zu treten und um aneinander teilzuhaben.

Ein besonderer Ausdruck dieser Teilhabe ist der Tanz. Im Tanz wird der Tänzer zum durch die Maske beschworenen Ahnen, zur angerufenen Gottheit, zum eine Naturkraft repräsentierenden Geist. Im Tanz drückt er seine eigene Lebenskraft aus, er verbindet sich mit den Kräften der Erde, von der er ein Teil ist.

Im Tanz ruft er die Götter um Mut an, er erschlägt seine Feinde und besiegt scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten. Im Tanz erlebt er sich als Teil seiner Gruppe, seiner Sippe und der Menschheit im Allgemeinen. Im Tanz, und nur im Tanz, tritt er ein in den Strom der Natur und des Kosmos, wird damit Teil von diesem und schafft sich somit seine Identität als Mensch.

Der Tanz als Ritus

Eine der Grundlagen der afrikanischen Ideologie ist die Aufrechterhaltung der Lebenskraft für Mensch, Stamm und damit der für die Versorgung notwendigen Grundlagen. Zur Sicherstellung dieser Notwendigkeit muss die Verbindung zwischen der spirituellen und der menschlichen Welt gewährleistet sein.

Einer der Hauptwege dazu ist der rituelle Tanz, der in seinen Grundzügen somit immer geistig ist.

Das Hauptzubehör für den Tanz ist die Maske. Mit ihrer Hilfe „schlüpft“ der Tänzer in eine andere Rolle und verbindet sich symbolisch mit der Kraft des Tieres bzw. des Gottes. Diese Einheit mit der spiri-

tuellen Welt erstreckt sich auf alle Bereiche des menschlichen Lebens wie z.B. Initiationsriten, Totenkult, Zeremonien rund um die Landwirtschaft, die Viehwirtschaft, die Jagd etc.

Die Maske als Mittel der Identifikation

Wenn der Tanz die Einheit mit der spirituellen Welt ermöglicht, stellt die Maske die Identifikation mit dem repräsentierten Geist dar. Der Tänzer stellt für die Zeit des Tanzes seine eigene Persönlichkeit zur Verfügung, um die Energie des Gottes vermitteln zu können, er wird eine Zeit lang dieser Geist.

Die Masken basieren auf menschlichen oder tierischen Formen oder oft auf einem Gemisch aus beiden. Manchmal sind sie naturalistisch, oft idealisiert, stilisiert bzw. abstrakt. Im Allgemeinen kann aus der Form und der Gestaltung der Maske ihr Ursprungsgebiet bestimmt werden. Getragen werden die Masken nicht nur vor dem Gesicht, sie können auch horizontal auf dem Kopf oder schräg über der Stirn befestigt werden.

Masken stehen in Afrika zumeist den Männerbünden zu und gehören zu deren wesentlichen Besitztümern. Sie sind wichtiger Bestandteil für die Durchführung bestimmter Rituale, desgleichen dienen sie als Zeichen von Macht und Stärke. Bei einigen Völkern gelten die Masken als Darstellung von Ahnen und Geistern. Oft wird ihnen eine eigene Wesenheit zugeschrieben, die durch das Ritual aktiviert und damit wirksam wird.

Masken mit betont fratzenhaftem bzw. hässlichem Aussehen werden besonders bei den Totenritualen oder auch zur Bekämpfung der gefürchteten unheilvollen Zauber eingesetzt. Diesem Verwendungszweck entsprechend sollen damit die negativen Kräfte „erschreckt“ und damit von der Gemeinschaft bzw. dem Ritual ferngehalten werden.

Die mystische Kraft

Der weit verbreitete Glaube an eine mystische Kraft begründet sich in der Vorstellung, dass diese dereinst von Gott geschaffen wurde und im Universum vorhanden und somit „verfügbar“ sei. Menschen und auch andere Lebewesen wie z.B. Geister haben in unterschiedlichem Maße Zugang und Gewalt über sie. Sehr oft wird diese Kraft zu guten Zwecken eingesetzt.

Menschen rufen diese heute an, um Liebesbeziehungen zu pflegen, Geschäfte zu einem positiven Ende zu bringen und Ähnliches mehr. Wird diese mystische Kraft jedoch zum Nachteil oder Schaden anderer Menschen eingesetzt, wird sie als böse Magie und Hexerei verurteilt. Die Gesellschaft verurteilt diesen Missbrauch und bestraft ihn mit dem Verstoßen aus der Gemeinschaft, Schlägen oder sogar mit dem Tod. Dem Aberglauben und haltlosen Beschuldigungen sind auch heute noch vielfach Frauen ausgesetzt.

In jedem Fall jedoch wird versucht, mittels besonderer Amulette und Talismane eine Verstärkung positiver Energie mit zugleich gegebener Schutzfunktion gegen Übel, Krankheit und Hexereien zu erzielen.

Diese Fetische (portugiesisch *feitico* = handgemacht) sind zumeist figürliche Darstellungen und bestehen aus Pulvern, trockenen Kräutern und Körperteilen von Tieren.

Es gibt jedoch auch Darstellungen des Schutzgeistes bzw. -gottes eines Stammes, die aus Holz, Lehm oder Metall hergestellt wurden. Der Besitz eines Fetischs ist immer mit der ihm inwohnenden Kraft verbunden, die dem Träger je nach Größe dieser Kraft Macht und Ansehen verleiht.

Der Medizinmann stellt einen positiven Kontakt mit bestimmten Geistern her, versucht Gefahren fernzuhalten oder Schutz-

geister herbeizurufen. Der afrikanische Medizinmann setzt somit nie nur seine Naturkenntnisse über Naturheilmittel ein, sondern immer liegt seine Leistung im Vermitteln zu den Geistern, den Ahnen und ihrem Wissen, ihrer Macht.



Chokwe-Mwanapwo-Maske

Die moderne Demaskierung

Und wir? Wenn wir tanzen, drücken wir damit einen spirituellen Aspekt unseres Mensch-Seins aus? Wenn wir uns (im Fasching) eine Maske aufsetzen, versuchen wir uns einer mystischen Kraft des Universums bewusst zu werden, die es zu vermitteln und auszudrücken gilt? Wenn wir

uns mit Schmuckgegenständen bzw. Glücksbringern geliebter Menschen umgeben, denken wir dann auch an die Verbindung zu anderen Menschen, auf anderen Erdteilen vielleicht?

Viele Elemente, Überlieferungen und Ausdrucksformen religiösen Lebens sind heute auch in Afrikas Kulturen profan geworden bzw. dazu gemacht worden. Das bedeutet aber keineswegs, dass diese heiligen Gegenstände und kulturellen Handlungen nicht existiert haben bzw. noch immer auf deren Wiederentdeckung warten.

Wir müssen uns jedoch davor hüten, mit unserem materiellen Weltbild eine spirituelle Welt in unser Schema von gestern und heute pressen zu wollen. Für ein Verständnis ewiger und beständiger Werte müssen wir bereit sein, uns unsere Masken des Stolzes, des Egoismus und der Überheblichkeit herunterzureißen.

Vielleicht werden wir dann entdecken, dass die darunter zum Vorschein kommende Maske zwar nicht die allerschönste der Welt ist, aber dafür aus einem Holz geschnitzt ist, das eine ganz eigene Maserung aufweist und ewig währt. ■

Literatur

- Bonin, W.F.: Die Götter Schwarzafrikas, Verlag für Sammler, Graz, 1979
 Richberg, K.B.: Jenseits von Afrika, Verlag Ullstein, 1998
 Seufert, K.R.: 3000 Jahre Afrika, Verlag Signal, 1973
 Atmore, A.: Schwarze Königreiche, Verlag Atlantis, 1988
 Trowell, M., Nevermann H.: Kunst im Bild, Afrika und Ozeanien, Verlag Naturalis
 Hirschberg, W.: Die Kulturen Afrikas, Verlag der Vertriebsgesellschaft Modernes Antiquariat, Frankfurt am Main, 1974

Dogon Kanaga Maske



Zeremonieller Tanz, aus „The Dance, Art and Ritual of Africa - by Michel Huet“



Masken stehen in Afrika zumeist allein den Männerbänden zu und gehören zu deren wesentlichen Besitztümern. Sie sind einerseits für die Durchführung bestimmter Rituale unabdingbar, andererseits dienen sie als Zeichen von Macht und Stärke oder als Mittel, diese durchzusetzen.

Über die Bedeutungsinhalte der Masken finden sich häufig nur ungenügende Informationen. Bei einigen Völkern gelten sie als Darstellung, ja Inkarnation von Ahnen und Geistern. Im Allgemeinen sind Masken jedoch - trotz der verschiedensten menschlichen und tierischen Attribute, die sie aufweisen - Wesen eigener Art, die durch Zaubermedizin wirksam und damit gefährlich gemacht werden.

Die bedeutenden und dominierenden Masken, die in den Totenritualen oder auch zur Bekämpfung der gefürchteten Hexen unerlässlich sind, sollen ihrem Verwendungszweck entsprechend auch nicht „schön“ sein, sondern ganz im Gegenteil furchterregend, ja abstoßend. Da ihre Maskenkörper nicht durch Kunstreichtum und Großmächtigkeit ins Auge fallen - ein Großteil dieser Masken besteht aus Stoff oder Fasermaterial -, sind sie bisher in der Kunstgeschichte nur ungenügend zur Kenntnis genommen worden.